

# NEU GESTALTETE GEDENKSTÄTTE IN HOSTERT ERÖFFNET



(bigi) Bisher gab es auf dem ehemaligen Friedhof der einstigen Außenstelle der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Süchteln-Johannistal eine einfache zwischen Büschen liegende Gedenkstätte für die in der Heilanstalt getöteten Kinder und Erwachsenen. Nun wurde die vom Landschaftsverband Rheinland und der Gemeinde Schwalmthal initiierte neu gestaltete Gedenkstätte eröffnet.

Grün leuchtet der Rasen. Vögel zwitschern in den Bäumen, die Schatten spenden. Eine graue Betonwand strahlt Ordnung und Ruhe aus, die Längsseite der L-förmigen Mauer scheint Element für Element zu kippen. Bronzeplaketten mit Namen zieren die zweite Mauer. Große bunte Kugeln sind auf dem Rasen verteilt, darauf steht beispielsweise „Peter weint“. So der erste Eindruck beim Besuch der neuen Gedenkstätte. Die Künstlerin Katharina Struber und der Architekt Klaus Gruber entwarfen diesen Ort. An der Umsetzung waren nicht nur zahlreiche Schüler beteiligt. Für jedes namentlich bekannte Kind, für jeden Erwachsenen gibt es einen Paten, der den Namen des getöteten Menschen in ein Wachsplättchen geritzt hat, aus denen die Bronze-

plaketten hergestellt wurden. Schwalmthals Bürgermeister Michael Pesch erinnerte an das Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten, das 1939 begann. „Kinder mit Behinderungen kamen in sogenannte Kinderfachabteilungen, eine Bezeichnung, die nichts anderes als eine sprachliche Beschönigung für eine Massenvernichtungsanstalt war“, so Pesch deutlich. 1941 wurde in Hostert solch eine Abteilung eingerichtet. Durch den Entzug von Nahrung, Vernachlässigung und die Nicht-Behandlung von Krankheiten seien 554 Personen, darunter 99 Kinder gestorben.

„Die Gedenkstätte setzt ein beeindruckendes und eindeutiges Zeichen. Sie ist Bestandteil unserer Bemühungen, die Geschichte während der Nazi-Diktatur aufzuarbeiten und das Andenken an die Verfolgten auch für die künftigen Generationen zu bewahren“, betont der Bürgermeister. Die NS-Zeit sei lange vorbei, aber die Nazi-Ideologie sei nicht mit dem dritten Reich untergegangen und fände bis heute Anhänger. „Deshalb brauchen wir Orte und Denkmäler, die uns die Vergangenheit nahebringen“, sagt Michael Pesch. Es müsse bewusst bleiben, zu welchen Untaten Menschen und Staaten

fähig sein können, wenn ihnen nicht Einhalt geboten werde.

Der stellvertretende Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland Professor Doktor Jürgen Wilhelm erinnerte an die Geschichte des Gebäudes, von der 1913 eröffneten „Idioten-, Bildungs- und Pflegeanstalt“ der Franziskanerbrüder bis zum Lazarett und Militärhospital der britischen Armee. Der LVR bekenne sich seiner Vergangenheit. 1937 erwarb die Rheinische Provinzialverwaltung die Anstalt und belegte die Gebäude mit bis zu 1300 psychisch Kranken und Behinderten. „Bereits die Zeitgenossen stellten damals kritisch fest, dass die Sterbequote unter den Patienten hoch war, aber nichts wurde unternommen“, bedauerte Jürgen Wilhelm. Eingaben von Familienangehörigen seien schnoddrig und obrigkeitstaatlich abgewehrt worden. Von 1941 bis 1943 sei das Gebäude eine der größten Kinderfachabteilungen im Reichsgebiet gewesen. „Waldniel spielt somit als Tötungsort für die Geschichte der Psychiatrie in der Rheinprovinz eine ganz besonders schreckliche Rolle“, so Wilhelm.

Mit allen Namen der Getöteten, Abbildungen der Täfelchen und den Paten hat der LVR nun ein Buch erstellt. Ein Exemplar erhielt Bürgermeister Pesch durch Mark Steinert, Leiter des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums und der Verwaltungsdirektorin des LVR Ulrike Lubek überreicht. Dieses Buch ist im Foyer des Rathauses zu sehen. „Ich glaube, es ist hier gelungen, die Menschen dem Vergessen zu entreißen“, so Ulrike Lubek. Sie selbst wurde ebenfalls Patin für einen Namen. Die Plaketten sind auf der Mauer so angeordnet, dass unten die jüngsten getöteten Kinder zu finden sind, weiter oben die Erwachsenen nach Alter.

Zur Gedenkstätte gehört auch ein Ossarium, ein Beinhaus zur Aufbewahrung von Knochen, die eventuell noch auf dem Friedhof oder den anliegenden Grundstücken gefunden werden. Nach der Gedenkfeier überreichte Maria Tauer, Nachbarin des ehemaligen Friedhofs, Mark Steinert Knochen, die sie und ihr Mann Norbert auf ihrem Grundstück fanden, als sie im Garten einen Baum entfernen mussten. In der Vergangenheit hatten sie bereits schon einmal Knochenreste gefunden, die dann auf ihre Herkunft untersucht wurden. Leider seien diese Knochenfunde später durch die Polizei entsorgt und nicht aufbewahrt worden“, bedauern die Nachbarn.

Musikalisch begleitet wurde die Feierstunde durch den Klarinettenisten Jürgen Löscher, der unter anderem die Stücke „Ghetto“ und „Unzer Shtetl Brennt“ spielte. Fotos: Birgit Sroka

## Der Verein zur Schülerbetreuung Schwalmthal e. V. sucht für die Offene Ganztagschule in Schwalmthal/Amern ab 1. August 2018 eine Ergänzungskraft (Minijob)

Wenn Sie über pädagogische Erfahrung in diesem Bereich verfügen, eine neue Aufgabe suchen, teamfähig sind und Freude an der Arbeit mit Kindern im Alter von 6 – 10 Jahren haben, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

### Wir bieten:

- eine lebendige Einrichtung, die sich stetig weiterentwickelt
- ein abwechslungsreiches Arbeitsfeld mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten

### Richten Sie bitte Ihre vollständige und aussagefähige Bewerbung an:

Grundschule Amern, Offene Ganztagschule, Marie-Luise Bongartz, Hermann-Löns-Str. 2, 41366 Schwalmthal, Tel.: 0170 7721820, E-Mail [schuelerbetreuung@email.de](mailto:schuelerbetreuung@email.de)